

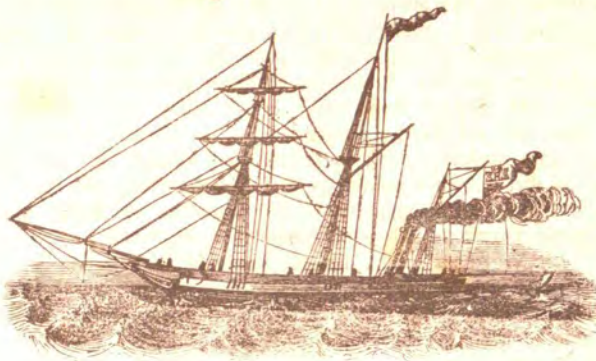
Wiemeleer Dampfboot.

No. 50.

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
Pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn so wie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 28. Februar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

**Abonnements - Bestel-
lungen auf das „Wieme-
ler Dampfboot“ pro Monat März**
werden von Hiesigen in unserer Ex-
pedition, von Auswärtigen von sämt-
lichen Kaiserlichen Postanstalten ent-
gegengenommen. Der Pränumerations-
preis beträgt hier am Orte 1 Mark,
mit Botenlohn sowie auswärts 1 Mark
20 Pf. Für Rußland 3 Rubel pro hal-
bes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 1. März, Vorm. 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Sub-
mission wegen Neubau eines Bootes für die Pilotage; Nachm.
2 Uhr, Marktstraße Nr. 9, Verkauf von Manufacturwaaren;
4 Uhr, bei Rechtsanwalt Lau Verkauf des Dampfschiffs
„Schwarzort“; Abends 8 Uhr, Versammlung des Handwerker-
Vereins.

Politische Moral.

Der Unterstaatssekretär Dr. Friedberg hat jüngst in
einer Debatte einen Ausspruch gethan, über welchen eine ge-
wisse Clique gleich einer Meute hergefallen ist und denselben
wie eine wilde Bestie zerhaut und zerhaut hat. Als nämlich
von einer gewissen Seite geltend gemacht worden war, daß
durch die Civilehe die Moral geschädigt werden müßte, da
hat der genannte Bundesbevollmächtigte den bezeichnenden Aus-
spruch: „Moralitäts-Gründe müssen hier hinter-
den, was die heutigen Verhältnisse als zweck-
mäßig und nothwendig bezeichnen, zurücktreten.“
Darüber erhoben nun katholische Ultramontanisten aber noch
viel mehr protestantische Pietisten einen Heidenlärm von den
christlichen „Zeichen der Zeit“; von der Noth des Gottes-
wortes, das durch elende Nützlichkeitsgründe verdrängt werde;
von dem Schlamme und Moorgrunde, auf welchen das Staats-
gebäude aufgerichtet werden solle; von jenem entsetzlichen
Grundlage, wonach der Zweck die Mittel heilige, und auf die
Moralität keine Rücksicht nehme und dergl. Indem nun aber
über Zeitmoral geschrieben wird, hat man dem Bundes-
bevollmächtigten bereits jesuitisch die Worte im Munde ver-
dreht und aus Moralitäts-Gründen, wovon er redete,
Sittlichkeits-Gründe gemacht, worauf wir ganz beson-
ders zu achten bitten.

Wir können nämlich in das Geschrei dieser Eiferer nicht
nur nicht einstimmen, nein, wir bewundern eben so sehr den
Tief- und Scharfblick des Mannes, womit er der Wahrheit
auf den Grund geht und in der einfachsten Form sie darzu-
legen weiß, wie wir den Mannesmuth achten, womit einer
der höchsten Preussischen Staatsbeamten eine so verhängliche
Sache öffentlich anzusprechen sich nicht scheut. Versänglich
über ist die Sache in sofern, als vor aller Welt verkündet
wird, daß man mit allen Traditionen einer früheren Staats-
raison gebrochen und die Bahnen eines neuen und wahren
Volks- und Staatsregiments einzuschlagen sich entschlossen zeigt.
Zunächst wollen wir die Sache nach dieser Seite hin be-
leuchten.

Einer Persidie oder Tyranei wollen wir das ehemalige
bis in die neueste Zeiten hinreichende Preussische Regime nicht
beschuldigen; sein Staatsideal war nur ein falsches und in
Folge dessen waren auch seine Regierungsmaßregeln nicht die
richtigen. Man hatte sich zu eine Art patriarchalischer
Ideals zurechtgelegt und dachte sich dessen Verwirklichung als
das höchste Ziel des Regierungstrebens. Der Fürst, ein
weiliger Landesvater, das Volk, als die treugehorfamen Kinder,
Pflege- und Schutzbesohlenes seines fürsichtlichen Patriarchen;
da man sich noch außerdem diesen Landesvater mit der Majes-
tät des durch die Gnade Gottes verliehenen Herrscherthums
umkleidet dachte, so mußte Gehorsampspflicht und Unterthanen-
treue eine vollständige, blind ergebene allerunterthänigst er-
strebende sein.

Alle Regierungsmaßnahmen hatten demgemäß auch ihren
Grund und ihren Zweck in diesem patriarchalischen Verhältnisse.
Sie gingen aus von jener kleinen persönlichen hausbackenen
Familienmoral; sie wollten Alles beherrschen, Alles bevormunden,
Alles sollte geregelt, geordnet, polizeilich überwacht werden;
auf Schritt und Tritt sollte der Bürger von der landesväter-
lichen Zucht umgeben sein, besonders aber sollte kein freies

Wort, kein freier Gedanke aufkommen dürfen, durch welche der
blinde Gehorsam, die tiefe Ehrfurcht, die unwan-
delbare Treue, gegen den Landesvater verlegt werden
könnte. Und wie sie von dieser engen Moral ausging so
sah sie auch nur darin ihr Ziel. Ein stiller, ruhiger, steuer-
zahlender Bürger und ein blindgehorsamer Unterthan zu
sein, war das Höchste was sie verlangte und das Höchste,
was sie besten Falles erlangen konnte.

Und was war in der That die Moral von der Sache?
Ein Leben voll kleinlicher Negerleien und Angebereien, ein
fortwährend heimliches Uebertreten oder Umgehen von Gesetzen
und Geboten der landesväterlichen Zucht, ein ganzes Leben
voller Immoralität und Unsittlichkeit der Massen und der
Einzelnen, ein stilles Sichansehen des freien, selbstbewußten,
aufstrebenden Geistes, der im unnatürlichen Bunde mit den
rohen, entsetzten Massen endlich zur Revolution und zum
Umsturz alles Bestehenden griff, um die landesväterliche Zucht
abzuschütteln. Was hat also jene moralische Zucht der Re-
gierungen geschaffen? Anstatt eines sittlich-stillen Bürgerthums
— eine Horde und Heerde von Sklaven und rohen Massen
und anstatt der moralischen Ordnung — die Revolution.

Daraus mag nun ein Jeder erkennen, daß die Staats-
moral doch eine ganz andere ist als die gewöhnliche bürger-
liche, ja daß diese hausbackene, überaus ehrbare bürgerliche
Moral in Bezug auf die Regierung eines Staates eine elende,
durchaus verwerfliche ist. Da gelangen wir denn zu dem
Gegensatz, welcher besteht zwischen der einfachen bürgerlichen
Moral und der höheren Sittlichkeit, welche im Ganzen
des Staates verwirklicht sein und worauf eine jede Regierungs-
maßregel ausgehen soll. Es kam vorkommen, daß eine
nothwendige Regierungsmaßregel mit der einfachen Moral
in Widerspruch zu gerathen scheint, aber auch nur scheint,
denn in letzter Beziehung treffen beide doch wieder zusammen
und erweist sich die staatliche Sittlichkeit als nothwendig zur
bürgerlichen Moral und die bürgerliche Moral zur staatlichen
Sittlichkeit. Soviel steht jedoch fest, daß die Maßnahmen des
Staats nicht die gewöhnliche bürgerliche Moral zu Grunde
legen und davon ausgehen dürfen; was schon dadurch erwien-
nen werden kann, daß die Staatsgesetze zwangsweise aufreten,
die bürgerliche Moral aber nur dann einen Werth hat, wenn
sie vollkommen freiwillig geübt wird.

Jene pietistischen Zännermenschen aber, die sich nur unter
dem Krummstab oder der landesväterlichen Bevormundung wohl
fühlen und über die entsetzliche Gesetzgebung des Staats
schreiben und klagen, verweisen wir auf das göttliche Gesetz, wie
es in der Natur waltet. Kann es nach ihren beschränkten Be-
griffen wohl etwas Unsittlicheres geben als dieses göttliche
Gesetz? Schon von vorn herein hat dieses Naturgesetz dem
Menschen den Sinn und die Begierde zu allem Schlechten in's
Herz gelegt und zwar in viel heftigerem Maße, wie zum
Guten. Dann aber befindet sich die Natur in Form des Ge-
schickes mit den Werken und Gebilden mit dem Genuße und
dem Besitze der Menschen in ewigem Kriegszustande. Wer
vermag der Zerstörungswuth Grenzen zu setzen, das Unheil
anzukühlen und abzumildern, womit die Natur alias Geschick
den Einzelnen bedroht und heimsucht. Die Menschen sagen,
das ist so Gottes Ordnung, fügen sich und finden es so ge-
rechtfertig. Und, in in der That, so ist es auch. Die höhere
Naturordnung geht über allen Noth und Jammer, über alle
Klagen und Plagen des Einzelnen zur Tagesordnung über.
Sie bereitet das Wohl und die Erhaltung des Ganzen, dem
gegenüber das Einzelne nicht in Betracht kommt. Wer will
um deswillen die Natur der Unsittlichkeit, der Hartherzigkeit
und Grausamkeit verklagen.

„Die irdische Regierung ist ein Abglanz der himmlischen“
sagt ein alter Spruch. Wie die himmlische, so folgt auch die
irdische höheren Rücksichten, das Wohl und die Erhaltung
des Ganzen bezweckend; daß das oft auf Kosten des Einzelnen
geschehen muß, daß sie auch die Privatmoral des Einzelnen
und der Familie nicht zur Voraussetzung zu haben braucht, ist
genugsam dargezogen. Die Regierung hat nur dafür zu sor-
gen, daß der Einzelne durch Bildung und Gesittung die
nützliche moralische Stütze und Befähigung erlange und seinem
Moralitätstreiben keine hindernde Schranken entgegenstehen;
ob er aber moralisch handeln wolle oder nicht, muß sie seinem
freien Willen uneingeschränkt überlassen.

Somit aber hatte der Bundesbevollmächtigte ganz recht,
indem er obigen Ausspruch that und das Staatswohl über alle
Moralitätsgründe hinausstellte. Der Staat ist der Inbegriff
der höchsten Sittlichkeit, welche von der Moralität
einer Schaar Einzelner nicht berührt wird.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 25 Februar. In Veranlassung des
bekannten Konsularstreites in Belgrad hat die Serbische Re-
gierung dem Auswärtigen Amte des Deutschen Reiches eine
vollkommen befriedigende Erklärung zugehen lassen, aus welcher
hervorgeht, daß auch sie ihrerseits einem Konsul, dem der
Titel „diplomatischer Agent“ beigelegt sei, einen Vorrang vor
seinen übrigen Kollegen nicht zuerkennen könne und wolle.
Dieser einleitende Schritt des Serbischen Kabinetts ist um so
bemerkenswerther als die ganze Kontroverse bekanntlich im
Schöße des Konsularkorps selbst entstanden und von der
Belgrader Regierung nicht unmittelbar hervorgerufen worden
war. Daß dieselbe sich gleichwohl und zwar unaufgefordert
zu der oben erwähnten Erklärung verstanden hat, zeigt, wel-
chen hohen Werth man in der Serbischen Hauptstadt auf eine
Vertretung Deutschland's legt und hat die diesseitige Regie-
rung dem Vernehmen nach alsbald zu dem Entschlusse gebracht,
trotz des nicht gerade dringenden Bedürfnisses die konsularische
Verbindung mit dem Fürstenthume wieder aufzunehmen und
den Generalkonsul Dr. Rosen zu veranlassen, sich demgemäß
auf seinen früheren Posten zurückzugeben.

* Die heute in der Stadt verbreiteten, anscheinend auf
die Mittheilung eines hiesigen Blattes zurückzuführenden Gerüchte,
nach denen das Entlassungsgesuch des Reichskanzlers
dem Kaiser bereits eingereicht und ein vorläufiger Stellver-
treter für denselben in der Person des Fürsten Hohenlohe
designirt worden sei, beruhen auf müßiger Erfindung.

* Seit gestern hat die Krankheit des Abg. Dr. Laster,
wie wir hören, eine entschiedene günstige Wendung genommen,
sodas die Kräfte von den Ärzten nunmehr als glücklich über-
standen angesehen wird. Die Fiebererscheinungen sind seit
der verfloffenen Nacht stark im Weichen begriffen und hat
der Patient den größten Theil des heutigen Tages in stär-
kendem Schlummer zugebracht.

* Von besonderem Interesse waren die Verhandlungen
des Abgeordnetenhauses über den Etat des landwirtschaftlichen
Ministeriums und insbesondere die Frage der landwirtschaft-
lichen Schulen, welche letztere schon seit Jahren zu allerhand
Klagen und Beschwerden der landwirtschaftlichen Vereine ge-
führt und das Landesökonomikollegium wiederholt beschäftigt
hat. Durch die Debatte in der Kammer wurde ein Blick
auf das zu erwartende Unterrichts-gesetz gestattet. An die
Volksschule soll sich die landwirtschaftliche Fortbildungsschule
unmittelbar anschließen und deren Organisation eine Haupt-
aufgabe des Unterrichts-gesetzes bilden. Die nächste Stufe
der landwirtschaftlichen Lehranstalten bilden die „Acker-, Wie-
sen- und Obstbauschulen, welche Privatanstalten sein, indeß
vom Staate subventionirt werden sollen; diese Subvention
wird durch das Dotations-gesetz den Provinzialverbänden über-
wiesen. Die letzte Stufe dieser Organisation bilden die land-
wirtschaftlichen Mittelschulen, die nach Ansicht des Kultus-
ministers deshalb ein sehr wichtiges Glied des gesammten
Staatswesens bilden werden, weil durch sie vornehmlich jene
Klasse von Personen herangebildet werden soll, welche künftighin
die Organe der Selbstverwaltung abzugeben haben.
Diese Mittelschulen werden ungefähr den Realschulen gleich-
stehen. In ihnen soll neben der Deutschen noch eine fremde
Sprache, Englisch oder Französisch, gelehrt werden, auch
sollen sie die Berechtigung erhalten, Qualifikationszeugnisse für
den einjährig, freiwilligen Dienst auszustellen. Eine besondere
Stufe der landwirtschaftlichen Lehranstalten bilden die Akade-
mien, deren Existenzberechtigung von Seiten der Abgeordneten
stark bestritten, vom Minister aber lebhaft vertheidigt wurde.

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses, welche mit
der Verathung der Provinzialordnung betraut ist, hat bekannt-
lich die Klausel des Entwurfs gestrichen, welche die Wahl
des Landesdirektors der landesherlichen Bestätigung
unterwirft. Dieser Beschluß wird von der Regierung kaum
acceptirt werden, da durch denselben dem Staate die einzige
Handhabe entzogen werden würde, durch welche er den ihm
gebührenden Einfluß auf die Selbstverwaltung auszuüben ver-
mag. Es ist auch schwer ersichtlich, welcher Nachtheil der pro-
vinziellen Selbstverwaltung daraus erwachsen soll, daß der von
ihr zu wählende Landesdirektor der Bestätigung der Krone be-
darf. Eine Nichtbestätigung der Wahl ist kaum zu erwarten,
wenn die Provinzialvertretung und deren Ausschüß die legalen
Wege wandeln; andererseits aber bietet die einfache Bestäti-
gung des Landesdirektors der Staatsregierung wenigstens die
Gewähr, um centrifugale Bestrebungen der Provinzialvertre-
tungen und ihrer Organe hintenzuhalten. Den letzten Rest
der Gewalt, wie er in der Bestätigung der Landesdirektoren
liegt, mußte sich die Regierung vorbehalten, wenn sie nicht

Gefahr laufen wollte zur Niederhaltung partikularistischer Bestrebungen ungewöhnliche Mittel anwenden zu müssen. Auch in England, dem Lande, in welchem die Selbstverwaltung den weitesten Spielraum hat, beruht das Amt der Friedensrichter, das Fundament der Selbstverwaltung, lediglich auf der Ernennung durch die Krone — eine Ernennung, welche stets nur mit der Klausel des Widerrufs vollzogen wird. Noch niemals ist aber behauptet worden, daß dadurch die Selbstverwaltung oder die Freiheit der Engländer beschränkt worden sei.

Posen, 24. Februar. Der Weihbischof Janizewski welchem, wie bereits gemeldet, der Aufenthalt in den Provinzen Posen, Preußen und Schlessen unterlag ist, hat sich dem Kur. Pbz. zufolge nach Berlin begeben.

— Decan Hebanowski in Neustadt, der dem vom Oberpräsidenten in Köhne angestellten Probst Kieß den Eintritt in die Pfarrkirche verweigerte, ist heute auf höheren Befehl verhaftet und in das Gefängniß nach Grätz abgeführt.

Kassel, 23. Februar. Gestern Abend ist die Fürstin, Gertrude von Hanau aus Prag in Kassel eingetroffen, um das Grab ihres Gemahls, des vorhinigen Kurfürsten, zu besuchen. Sie stieg bereits auf Station Wilhelmshöhe aus, von wo sie ihr Wirth, der Oberst a. D. Heathote, abholte. Heute Vormittag besuchte sie in Begleitung mehrerer ihrer Söhne sowie der Prinzessin Marie, das mit frischen Kränzen reich geschmückte Grab und verweilte dortselbst, reiche Thränen vergießend, einige Minuten. Auf und vor dem Friedhofe hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

Aus Nassau, 23. Februar. Der Nassauische Communalantrag hat seine Thätigkeit beendet. Gegenstände von allgemeinem Interesse, welche zur Verhandlung kamen, sind, die Canalisirung der Lahn, die Errichtung einer Arbeits- und Corrigenden-Anstalt (da die bisherigen Anstalten zu Kassel und Siegenhain die Unterbringung der Corrigenden des diesseitigen Bezirks nur noch bis zum 1. October 1877 gestatten), die Feststellung des Etats auf eine Reihe von Jahren oder die einstweilige Fortdauer desselben für den Fall, daß die Einberufung des Landtages sich verzögern sollte; bedeutsam sind auch die Mittheilungen der Minister des Cultus und des Innern, daß, da bereits im Vorjahre die Aufnahme eines katholischen Zögling in das evangelische Seminar zu Ufingen stattgefunden habe, die Seminare zu Ufingen und Montabaur ihren confessionellen Charakter verloren hätten. Damit ist also der Antrag des Communalantrages vom 24. October 1873 von der Regierung genehmigt.

Österreich.

Wien, 22. Februar. Der Kaiser ist mit einer ansehnlichen Suite gestern Abend nach der Ungarischen Hauptstadt gereist, wo jetzt endlich die Verheilung der Porteleuilles stattfinden wird. Conroy's Aussichten sind gering, noch geringer als jene Semey's, für den Deaf, der jetzt glücklicher Weise ein Wort mitreden kann, eine gewisse Vorliebe an den Tag legen soll. Daß Lisa dem neuen Cabinet angehören wird, ist um so sicherer, als derselbe in der Achtmänner-Conferenz auch rücksichtlich seines Finanzprogramms eine bedeutende Nachgiebigkeit bekundete und die Steuererhöhung nicht mehr principell, sondern nur für das laufende Jahr abwieß. Im laufenden Jahre finden die Neuwahlen Statt, und die Exaltation des Volkes Arpad's würde es mit sich bringen, daß, wer der Nation neue Steuern oder pünktliche Abfuhr der rückständigen Abgaben heischt, als Erbfeind betrachtet und sonach nicht wieder gewählt würde. — Gestern war die Stadt voll von unheimlichen Gerüchten über das Befinden des Gerichtspräsidenten im Prozeß Dfenheim. Die Einen ließen ihn irrsinnig geworden sein, nach den Anderen hätte er gar Hand an sich selbst gelegt. Die Wahrheit ist, daß Baron Wittmann an einer argen Zerrüttung der Nerven leidet und unfähig ist, die Verhandlung zu Ende zu führen, so daß die für heute anberaumte Urtheilsfällung wieder verschoben werden mußte. So bedauerlich das Schicksal des Richters ist, welcher der Ausübung seiner Verfassungspflicht förmlich erlag, so ist doch auch die Lage des Angeklagten nicht wenig peinlich, der so noch in den letzten Stunden auf die Folter gespannt wird. Es ist, als wälte über dem ganzen Prozeß und allen Urhebern und Theilnehmern derselben ein eigener Unstern. Die geschäftige Juma colportirte gestern auch, daß der Handels-Minister Dr. Vanhans nur den Ausgang des Processes abwarten, um seine Entlassung zu nehmen. Das ist aber nicht wahrscheinlich, Angesichts der Solidität, zu der sich das Ministerium verbündet hat.

Frankreich.

Paris, 24. Februar. Nach Annahme des Wallonischen Senatsentwurfs greift die National-Verammlung sofort zur dritten Lesung des Gesetzes über die öffentlichen Gewalten, ohne sich hier wie früher durch die vierzehn Amendements, durch das Unfengeseufz der Legitimisten und die Wuthausbrüche der Bonapartisten aufregen oder beirren zu lassen. Die National-Verammlung arbeitet zum ersten Male mit Entschlossenheit auf ein festes Ziel hin und ihre ganze Haltung zeigt, was sie zwar noch nie gezeigt, eine gewisse Knappheit und Strammheit. Die schwarzen Punkte am politischen Horizont sind einstweilen nur Befürchtungen: Mac Mahon könnte sich durch Vrogie wieder breitschlagen und mißbrauchen lassen; Canrobert könnte ein bonapartistisches Pronunciamento versuchen und dergleichen mehr. Indes Mac Mahon würde in einem eclatanten Falle Canrobert und Bourbaki weder schonen können noch wollen, denn Spanische Zustände in die französische Armee einführen, hieße doch offenbar, Frankreichs Macht in der Wurzel vergiften. — Der Moniteur Universel theilt, jedoch als Gerücht, mit, mehrere Präfecten hätten der Regierung angezeigt, sie würden ihre Entlassung gleich nach der Abstimmung über in Gefammtheit der constitutionellen Gesetze einreichen. Der Moniteur fügt hinzu: „Diese Präfecten, welche mit einer Partei in Verbindung stehen, die sich in der Verammlung keiner Gunst erfreut, wollen dadurch ihrer Absetzung vorbeugen, welche durch die Einsetzung der Republik unvermeidlich wird.“

Spanien.

Nach einem Telegramm aus San Sebastian vom 23. d. sind die militärischen Operationen in Guipuzcoa bis zur Ankunft von Verstärkungen hinausgeschoben. Der General Loma kann keine Truppen abgeben, um das mit der Legung des unterseeischen Kabels bei Zuenterrabia beschäftigte Schiff Cavoline vor carlistischen Angriffen zu schützen. Das Schiff wird daher einstweilen keine Thätigkeit an jenem Orte einstellen und das direkte Kabel zwischen der Englischen und Spanischen Küste ausbessern. Die Carlisten legen ihre Verfestigungsarbeiten in Audouin und Aya fort und haben alle Fremden aus dem Innern der baskischen Provinzen vertrieben. Die aus Biscaya herbeigeordneten Bataillone sind im Menahale und bei Arratia concentrirt. — In Santander war die Angabe vorbereitet, daß in Kurzem fünf Deutsche Kriegsschiffe aus Kiel eintreffen würden. Der Nautilus lag am 22. d. im Hafen von Santander. — In Pamplona ist wieder eine große Proviand- und Munitionscolonne eingetroffen.

Der Epoca zufolge hat der König die Absicht, dem Marschall Mac Mahon den Orden des Goldenen Vlieses zu verleihen, dessen Insignien der neue Spanische Votschafter, Marquez v. Molins, schon mit nach Paris genommen haben soll.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Februar. [Bankausweis vom 23. Februar.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Baarvorrath 619,901,000 (Zunahme 2,305,000) M., Papiergeld 9,786,000 (Abnahme 887,000) M., Wechselbestände 313,220,000 (Zunahme 4,259,000) M., Lombardbestände 56,532,000 (Abnahme 1,219,000) M., Staats-Papiere, discountirte Schatz-Ausweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 14,648,000 (Abnahme 338,000 M. — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 768,117,000 (Zunahme 1,977,000) M., Depositen-Kapitalien 100,168,000 (Abnahme 594,000) M. und Guthaben der Staatskassen zc. 48,997,000 (Zunahme 2,358,000) M.

— Es wird gemeldet: „Größere Veränderungen in den höheren militärischen Commandostellen, an die sich möglicherweise ein Wechsel in dem Kriegsministerium knüpfen wird, sind, wie man aus guter Quelle versichert, erst zum Frühjahr in Aussicht genommen.“

— Nach einem Telegramm der „Bel. Z.“ besteht die Deutsche Regierung darauf, daß die Spanische Regierung gegen die für die Beschlezung der Brigg „Gustav“ verantwortlichen Spanier in Zarauz eine Untersuchung einleite und durch Bestrafung derselben Genugthuung für die Verletzung der Deutschen Flagge leiste.

Dresden, 25. Februar. Die Prinzessin Georg ist von einem Prinzen entbunden worden.

— Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat, wie das „Dresdner Journal“ meldet, heute beschlossen, sich dafür zu verwenden, daß sofort bei Organisation der Reichsbank eine Filiale derselben für Dresden in Aussicht genommen werde.

München, 25. Februar. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Redacteur des „Baterland“, Dr. Sigl, der verleumdenden Beleidigung des Deutschen Reichsfanziers, Fürsten von Bismarck, in drei Fällen schuldig befunden; die eventuell gestellte Frage, ob mildernde Umstände vorhanden seien, wurde von den Geschworenen verneint. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 15 Monaten, der Gerichtshof hat die Verkündigung des Urtheils auf heute Abend ausgesetzt.

— Der Gerichtshof des Geschworenengerichts hat gegen den Redacteur des „Baterland“, Dr. Sigl, auf eine zehnmonatliche Gefängnißstrafe erkannt, denselben auch in die Kosten des Processes und der Strafvollziehung verurtheilt.

Wien, 25. Februar. Wie die „Presse“ hört, hat der Handelsminister Vanhans vom Kaiser einen 2 monatlichen Urlaub bewilligt erhalten, um einen ihm von den Aerzten angerathenen Aufenthalt im Süden zu nehmen. Das Departement des Handelsministers wird während dieser Zeit vom Minister für den Ackerbau, v. Schulmedy, geleitet werden.

— [Prozeß Dfenheim.] Das R. R. Landesgericht theilt den Journalen amtlich mit, daß die Hauptverhandlung wider Victor Dfenheim Ritter v. Ponteurin am Samstag den 27. Februar 1875, Vormittags 9 Uhr, fortgesetzt wird.

Verailles, 25. Februar. Nationalversammlung. Die Verathung über das Gesetz betreffend die Organisation der öffentlichen Gewalten wurde fortgesetzt. Der Zusatzantrag Wallon's, der von den dem Präsidenten zustehenden Machtbefugnissen handelt, wurde in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung angenommen, ebenso auch der Art. 7 des Gesetzesentwurfs, welcher Versailles zum Sitze der Executivgewalt und zum Versammlungsort für beide Kammern bestimmt, da von keiner Seite Widerspruch gegen diesen Artikel erfolgte. Nach einer sodann von den royalistischen Deputirten abgegebenen Erklärung wurde das ganze Gesetz mit 436 gegen 262 Stimmen genehmigt.

— [National-Verammlung.] In der Erklärung, welche die royalistischen Deputirten vor der Schlußabstimmung über das ganze Gesetz, betreffend die Organisation der öffentlichen Gewalten abgaben, wird hervorgehoben, daß alle und jede Institutionen ohne den „König“ zum Verderben des Landes auszulagen würden. Die Herrschaft werde in der Zukunft den Radikalen zufallen, die auch die gemäßigten Republikaner mit sich vereinigen würden. Die royalistischen Deputirten müßten sich deshalb von vorn herein jeder Verantwortlichkeit für den Ruin des Landes entschlagen. In einer Stelle der von den Royalisten abgehobenen Erklärung wurde mit dem Ausdruck des Bedauerns des Abfalls gewisser Royalisten, die ihren Grundablagen untreu geworden seien, sowie der an Thymacht streifenden Schwäche gedacht, die an gewisser hoher Stelle herrsche; gegen letztere Besichtigung wurde vom Constat-Vizepräsidenten de Cissy sehr lebhaft Verwahrung eingelegt. Nach

Annahme des Gesetzesentwurfs über die Organisation der öffentlichen Gewalten wurde vom Deputirten Savary der Bericht der Untersuchungscommission über die Vorgänge bei der Wahl im Departement de la Nièvre vorgetragen, wobei die Bonapartisten Savary vielfach und lärmend unterbrachen. Die Versammlung vertagte sich darauf bis Montag.

Paris, 25. Februar. Die Orleanisten zeigen sich sehr befriedigt, daß der Antrag, es dürfte kein Mitglied einer Familie, die vordem in Frankreich geherrscht hat, Präsident des Senats werden, mit so großer Majorität abgelehnt worden ist. Die Bonapartisten äußern sich über den Verlauf der letzten Debatten sehr verstimmt. In dem neuen Ministerium soll dem Bonapartismus jede Stütze entzogen werden.

— Die Kaiserin von Rußland hat ihre Hierherkunft für Sonnabend angekündigt und gedenkt 3 Tage in Paris zu verweilen. Ihr Gesundheitszustand wird als vortreflich bezeichnet.

Paris, 26. Februar. Der Bericht Savary's über die Wahlvorgänge im Departement Nièvre beantragt, die Nationalversammlung solle den Justizminister zur Mittheilung der Acten über das bonapartistische „Comité der Verfassung an's Volk“ auffordern. Der Bericht beharrt darauf, daß die Bonapartisten eine besondere Regierung im Staate bilden, die ein eigenes Budget, eine eigene Polizei und eigene Beamte habe. Ferner hätten die bonapartistischen Agenten versucht, die Socialisten mit den Anhängern des Kaiserreichs zu vereinigen.

— Mac Mahon ersuchte gestern Abend telegraphisch Buffet, welcher sich aus Veranlassung des Todes seiner Mutter im Departement der Vogezen aufhält, ein neues Ministerium zu formiren. Die Constituirung des Cabinets dürfte erst nach der Rückkehr Buffet's geschehen.

London, 25. Februar. Einem Gerüchte zufolge beabsichtigt der junge Prinz Louis Napoleon um Aufnahme in ein französisches Regiment für ein Jahr nachzusuchen. Falls man ihm sein Gesuch abschlagen sollte, wird er in Oxford studiren.

— Die Regierung beschloß die Wiederherstellung der Gräber, der im Kriege gefallenen Soldaten in der Krim und wird dieserhalb ein Antrag dem Parlamente auf Bewilligung von 5000 Pstel zugehen.

Rom, 25. Februar. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung den Artikel des Strafgesetzbuches, betreffend die Aufrechterhaltung der Todesstrafe mit 73 gegen 36 Stimmen genehmigt.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 27. Februar, Nachm. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß das Amtsnisterium ein Recept vorbereitet, durch welches die katholischen Beamten zu der Erklärung aufgefordert werden, ob sie nach der publicirten päpstlichen Encylica die Staatsgesetze anerkennen oder nicht.

Locales.

r. [Theater.] (Macbeth.) Diese großartige Tragödie ging am Freitag, den Kräfte unserer Bühne angemessen, in hochachtungswerther Weise in Scene und befriedigte im Allgemeinen das zahlreich versammelte Publikum recht sehr. Der Preis des Abends gebührt den beiden Hauptpersonen des Dramas, Macbeth und Lady Macbeth, welche von Herrn und Frau Zink, mit Ausbietung ihrer besten Kräfte und erschütternder Lebenskreue gegeben wurden. Das Sataniche in dem Charakter der Lady gelang ebenso gut, wie die Schwäche des Willens neben so viel männlicher Kraft und so viel Heldennuth bei Macbeth, nur hätte vielleicht in der Scene, wo beide königliche Mörder, nach begangenen Verbrechen, unter dem Scheine der Unschuld, Mitgefühl und Trauer heucheln, die wahre Gesinnung und die Bewusstseinsangst mehr hervortreten können. Vorzüglich gelang Frau Zink die ergreifende Wahnsinns-Scene, eine Klippe, an der schon manche große Künstlerin gescheitert. Ebenbürtig stand der genannten Künstlerin Herr Scholz als Macduff zur Seite und da auch der Vanquo Herr Herr Fischbach und Hoffe in Herrn Diez gute Darsteller fanden, ebenso Herr Beyer in der Doppelrolle des König Duncan und Feldherr Seiward, obgleich solche Partien seine schwächste Seite sind, genigte, war das Ensemble ein ganz gelungenes, in welches die von Damen gespielten Söhne Duncans und der junge Seiward jedoch nicht ganz hineinpaßten. Traurig waren die drei Mörder, welche die Ermordung Vanquos beinahe zu einer komischen Episode machten und die drei Herren waren durchaus schwach in Spiel, Declamation und Erscheinung. Ein ungleich günstigerer Erfolg wäre in den kriegerischen Scenen erreicht worden, wenn die kämpfenden Herren Darsteller sich wenigstens ein Paar Gänge im Contrastecken eingeübt hätten; die vorgeführten Geschehen waren sehr marionettenartig und wurden es noch mehr, wenn die Helden gegen ihre Pappschilde schlügen. Für Macbeth und Macduff hätte man wohl ein Paar Schilder von starkem Eisenblech beschaffen können; solche Requisiten sind immer zu gebrauchen. Die Ausstattung war gut bis auf die Costüme; nicht ein einziges erinnerte daran, daß das Stück in Schottland spielte; auf jeder andern Bühne, in England wie in der malerischen Tracht der Hochschotten.

* Die „N. S. Zg.“ schreibt: Ueber den Zeitpunkt der Betriebsöffnung der Bahnstrecke von Lilsit nach Memel oder, da die Brücken bei Lilsit noch im Bau begriffen sind, richtiger von Vogezen, der nächsten Station hinter Lilsit, nach Memel ist eine definitive Festsetzung noch nicht erfolgt, diese Betriebs-Öffnung auch vor dem 1. Mai nicht zu erwarten, mit welchem Zeitpunkte zugleich die Verbindungen der Dampferlinien von Königsberg nach Memel und von Lilsit nach Memel wieder ihren Betrieb eröffnen. Nach Eröffnung des Bahnverkehrs zwischen Vogezen und Memel wird die Per-

sonenpostverbindung zwischen Tilsit und Memel eingestellt, auch eine solche für die Tour von Tilsit bis Pögegen nicht eingerichtet werden, so daß die Herstellung dieser Verbindung der Privat-Industrie überlassen bleiben wird, welcher sich durch den Memelstrom mancherlei Schwierigkeiten entgegenstellen werden, weshalb häufig mit Sicherheit kaum auf pünktliche Erreichung der Zug-Anschlüsse zu rechnen sein wird.

[Polizei-Bericht.] Vom 21. bis incl. 27. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahls 1 m. Bettelns 2 m., Unfug 1 m., Trunkenheit 1 m. Zusammen 5 Personen. Gefunden wurden: am 22. 1 Rolle Schmeer, Fuhrmannsstr.; am 23. ein Schlüssel, neuer Park; am 24. ein grauer Kleidgürtel, Thomaststr.; ein weißes Taschentuch gez. R. S. 6, Melde-Bureau; ein Paar Glacehandschuhe, Kirchhof; am 25. eine neusilberne Uhrkapsel, Libauerstr.; ein Hobel, Libauerthor; am 26. ein grauer Handschuh, neuer Park; sieben Küchenhandtücher und ein Hemde auf dem Felde (vermutlich von Dieben versteckt) ein Schlüssel an der Eisenbahnbrücke; am 27. eine graue Pelz-Stola, Grottinger Chaussee; ein Schlüssel am Bretchen, Ladenthor V. gez., Kirchhofstraße

Ständesamtliche Nachrichten
vom 27. Februar.

Gestorben: Handlungs-Commis Carl Gustav Franz Labes 20 Jahre alt. Kaufmannsfrau Charlotte Wilhelmine Jausiems geb. Grönland 57 Jahre alt.
Aufgeboten: Bäckermeister Heinrich Johann Eduard Hein mit Auguste Amalie Bertha Mühlbacher.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.
Amalthea — Genz — 6.1 Cardiff, 26.2 Barcelona.
Victoria — Jod — 2.1 Newcastle, 21.2 Motril.
Fear not — Rugs — 9.2 in Wilmington ansclearirt nach Stettin.
Amalina — Möller — 27.2 in Bordeaux mit einer Ladung Wein ansclearirt nach Harburg.

Marktbericht.

Memel, 27. Februar. Weizen, Neuschffel pro 95—100 Pfd. 8—8,50 Mt. Roggen, Neuschffel pro 75—80 Pfd. 6—6,25 Mt. Gerste, Neuschffel pro 65—70 Pfd. 5,25—6 Mt. Hafer Neuschffel pro 45—50 Pfd. 4,50—4,75 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschffel. — Mt. Erbsen, graue, pro Neuschffel 9,50 Mt. Kartoffeln pro Neuschffel 2,50 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 4,50 Mt. Rindfleisch, scale pro Pfd. 60 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 45 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 70 Pf. Butter pro Pfd. 1 Mt. Eier pro Schock 3,25 Mt. Flachs pro Ctr. 33,25 Mt. Holz, brt, Kloben pro 10 Cbhm. 66 Mt. Holz weiches, pro 10 Cbhm. 54 Mt. Papierrubel 2,84 Mt.

Berliner Börse.

Berlin, 25. Februar. Im Anschluß an die gestrige matte Haltung und wenig feste auswärtige Course eröffnete auch hier der Verkehr eher matt. Doch zogen die Course bis zur Mitte der Börsezeit allmählich etwas an, namentlich besserten sich Franzosen und Lombarden, Italiener und Türken gestützt auf gute Pariser Notierungen. In der zweiten Börsenstunde folgte auf mattere Wiener Meldungen eine kleine Abschwächung; hauptsächlich blieben aber die Ultimo-Transaktionen maßgebend für die Entwicklung der Coursebewegungen. Doch blieb die heute stattfindende Prämien-Erklärung ohne bedeutenderen Einfluß; der Schluß war eher matt und in Folge von Realisationen abgeschwächt. Wir notiren: Franzosen 530—29,50—31, Lombarden 238,50—40, Credit-Actien 397,50—7—398,50, Oester. Papierrente 65, Türken 42,90, Consols 105,75. Disconto-Commandit-Anteile wurden per März 155,25—4,50—5,75 bezahlt, Dortmund Union hob sich von 22,50—22,80, Laurabütte von 114,25—4—114,75. Eisenbahnen blieben sehr ruhig, selbst Rheinisch-Westfälische traten nur in geringen Verkehr, Potsdamer und Anhalter befestigten sich, leichte Devisen, namentlich Märkisch-Posener und Halle-Sorau-Genöber begegneten guter Nachfrage. Rumänen blieben fest; Deutscherische Bahnen unbelebt. Für Banken trat mehrfach Frage auf, namentlich für die Schlesischen Devisen, besonders für Breslauer Disconto, Frankfurter Wechselbank, Baseler Bankverein und Wechselstuben. Bergwerke konnten sich mehrfach um eine Kleinigkeit erholen. Industriewerthe blieben sehr geschäftslos. Fonds und Renten waren

fest und mäßig befest; neben Preussischen und Deutschen besonders Ungarische Staatsbonds und Ostbahn-Staatsobligationen beliebt. Preussische Hypothekendarlehen gefragt. Wechsel unverändert und still Geld flüssig.

Berlin, den 27. Februar.

| | | |
|-------------------------------------|-------|--------|
| Amsterdam, 100 fl. 2 Monate | N.-M. | 174,70 |
| London, 1 M. 3 Monate | = | 20,57 |
| London, 1 M. 8 Tage | = | 20,54 |
| Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate | = | 81,10 |
| Paris 100 Frs. 10 Tage | = | 81,80 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen | = | 282,80 |
| do 100 S.-R. 3 Monate | = | 280,80 |
| Russ. Noten | = | 283,80 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | = | 172,80 |
| do. do. von 1866 | = | 172,25 |
| 4% Ostpreuß. Pfandbriefe | = | 96,25 |
| Roggen loco | = | 147 |
| Hafer loco | = | 170 |
| Spiritus loco | = | 57 |

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 27. Februar Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

| Ort. | Barom. Barif. F. | Temper. R. | Wind. | Wegen. Himmelsausicht. |
|-------------|------------------|------------|-------------|------------------------|
| Memel | 341,5 | -10,5 | D schw. | heiter. |
| Helsingfors | 339,8 | -11,0 | Windstille. | heiter. |
| Petersburg | 340,1 | -13,0 | WNW. ft. | bedeckt. |
| Stockholm | — | — | — | — |
| Helsingburg | 338,3 | -2,5 | SD stark. | bewölkt. |
| Königsberg | 340,3 | -12,8 | ND. schw. | heiter. |
| Danzig | 340,1 | -9,4 | — | heiter. |
| Putbus | 337,3 | -4,3 | SD. maß. | wölkig. |
| Göslin | 340,1 | -5,5 | D. schw. | heiter. |
| Stettin | 337,4 | -5,1 | DNW schw. | bewölkt. |
| Selber | 335,4 | -4,2 | D. maß. | bed., g. Schne. |
| Berlin | 336,4 | -6,2 | D maß. | bedeckt, g. Schne. |
| Cöln | 333,2 | -0,8 | SD. maß. | heiter. |
| Paris | 332,1 | 3,0 | D schw. | bedeckt. |

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Nachruf

an Herrn Ferdinand Litty.
Auch Du dahin! Fort aus dem Kreis' der Deinen,
Die Dich geliebt, wie man nur lieben kann,
Der Freunde Schaaren steh'n um Dich und weinen,
Mit Dir starb ja ein braver Deutscher Mann.
Wo's galt zu helfen, warst Du stets zu finden,
Du wußtest Herz und Wohlthaten zu verbinden,
Drum ruhe sanft — der Armen Dankes-
thränen,
Sie zieh'n Dir nach, wohin sich Alle sehnen.
H. L.

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
C. Lofereit, Aufseher, Insterburg,
Eina Burnus, Jodlaußen.
Heute Früh 3 1/2 Uhr endete der Tod, ein langes Leiden meiner Lebensgefährtin. Meine Frau starb 57 1/2 Jahr alt an Lungenleiden. Theilnehmenden und Bekannten widmet diese Mittheilung.
Memel, den 27. Februar 1875.

G. F. Jausiems.

Lobes-Anzeige.
Gestern Abend 8 Uhr starb nach langem Leiden unser theurer Sohn Hans im 20sten Lebensjahre.
Memel, 27. Februar 1875.

Dr. A. Labes.

Johanna Labes, geb. Heydenreich.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. März, Vorm. 10 Uhr statt.

1. Frei-Sterbefall pro 1875. Ad. Abtheil. C. Nr. 254 ist am 24. Februar die Wittve Palz gestorben.

1. Frei-Sterbefall pro 1875. Ad. Abtheilung E. Nr. 257 ist am 24. Februar die Wittve Palz gestorben.

1. Frei-Sterbefall pro 1875. Ad. Abtheilung F. Nr. 347 ist am 24. Februar die Wittve Palz gestorben.

Statt besonderer Meldung.

Die Beerdigung des Gutsbesizers Hermann Kraus aus Köstken findet am Dienstag, den 2. März c., 3 Uhr Nachm. von seiner Wohnung hierelbst, Hoßgartenstr. Nr. 2 aus statt.

Das Leichenbegängniß des verstorbenen Kaufmann Carl Ferdinand Litty findet Montag, den 1. März, 9 Uhr Vormittags statt. Freunde, die sich dem Zuge anschließen wollen, werden gebeten, sich um 11 Uhr in Britisch-Hotel zu versammeln.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Die von Hrn. Gymnasiallehrer Engelbrecht am 25. d. M. gehaltene Vorlesung hat der Vereinsklasse eine Einnahme von 8 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. gebracht, da uns weder Saalmiethe, Beleuchtung und Heizung noch Druckkosten angerechnet sind. Wir sagen hiemit sowohl Herrn Gymnasiallehrer Engelbrecht, als auch Herrn Hotelbesitzer Stolze, wie auch allen Denjenigen, welche unser Unternehmen durch ihre Theilnahme oder in anderer Weise unterstützt haben, herzlichsten Dank.
Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 28. Februar: „Kieselack und seine Nichte vom Ballet“. Große Gelangsposse in 4 Akten v. Kalisch und Wehrauch.
Montag, den 1. März: „Die Banditen“, Lustspiel in 4 Akten v. Venedix.
Wegen Erkrankung der Frau Sciba kann das Lustspiel „Spielt nicht mit dem Feuer“ nicht gegeben werden, statt dessen vorstehendes ebenso beliebtes Lustspiel.
Ich bitte die Abonnements für Sonntag, Montag, Mittwoch einzubringen, da Sonntag in 8 Tagen die letzte Vorstellung ist.
H. Lincke.

Königswäldchen.
Heute Sonntag, den 28. Februar:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. — Entree 2 1/2 Sgr.
H. Laude.

Handwerker-Verein.

Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr, im Schützenhause Versammlung. Vortrag Herr Rector Goerth: J. J. Rousseau und sein Einfluß auf die Franz. Revolution von 1789. Fragelasten. Damen und Gäste dürfen eingeführt werden.
Der Vorstand.

Nautischer Verein.

Dienstag, 2. März c., Abends 8 Uhr, im Lokale der Ressource Neptun. Tagesordnung: Vortrag über die Sitzungen des 7. Vereinstages des Nautischen Vereins in Berlin.
Der Vorstand.

Schmelzer Sterbefallen-Angelegenheit.

Dienstag, den 2. März c., Nachmittags 5 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder im Vereins-Lokal Friedrichsmarkt bei Herrn Brünning. Persönliches Erscheinen, mit Alters- und Gesundheitsattest, ist erforderlich. Einzahlung wird nicht gezahlt.
Das Kuratorium.

Sonnabend, 6. März: Ball.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.
Der Vorstand der Schützengilde.

Krieger-Verein.

Sonnabend, 13. März c. Stiftungsfest.
Um das Lokal rechtzeitig bestimmen zu können, ist eine Zeichnung der Teilnehmer notwendig. Listen hierzu liegen bei Restaurateur Fischer, Kaufmann Freundt und Bezirks-Feldwebel Thiel aus, welche am 5. März geschlossen werden. Die Einführung von Gästen ist gestattet.
Der Vorstand.

Gambrius-Halle.

Tilsiter Lagerbier empfiehlt dem geehrten Publikum bestens.
Bedienung Neu.

In Folge der fortwährenden Steigerung der Preise mehren sich die Nachfragen wegen Ankauf von Wiesengrundstücken und Wiesenparzellen. Besitzer auf der Höhe, welche in der tiefen Niederung Wiesen zu erwerben beabsichtigen, mögen meine Vermittelung vertrauensvoll in Anspruch nehmen und bin ich zur Annahme von Aufträgen jeder Art bereit.
Ketch, Agent.
Groß Inse, den 23. Februar 1875.
Poststation Kallninglen.

Bürgerhalle.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das seit 13 Jahren unter dem obigen Namen in der Libauer Straße geführte Restaurations-Geschäft mit dem heutigen Tage aufgabe, da das Grundstück durch Verkauf in andere Hände übergegangen ist.
Indem ich hiermit meinen werthen Gästen und insbesondere den lieben Stammgästen herzlichsten Dank sage, für das Wohlwollen und Vertrauen, welches dieselben mir während der langen Dauer meines Geschäfts so reichlich erwiesen haben, verbinde ich damit gleichzeitig die ergebene Bitte, mich auch fernerhin in gutem Andenken zu behalten.
Meine Wohnung befindet sich von morgen ab Holzstraße Nr. 28, 1 Treppe hoch, links.
Memel, den 28. Februar 1875.

J. D. Mötchert.

Den geehrten Damen

empfiehlt sich zum Frisieren in und außer dem Hause. Monatlich für 1 Thaler. Bestellungen werden entgegengenommen Zinkerstr. 11, unten.
Hochachtungsvoll
Emma Hochwaldt,
Friseurin

Freitag, den 12. März,

Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Hafen-Bureau an
Die Bedingungen, Kostenaufschlag und Zeichnung sind werthtäglich daselbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen verhandelt.
Memel, den 26. Februar 1875.
Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
J. B.:
Witzell, Kauführer.

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Umlegung von 460 M. Straßenpflaster der Staatschauffee Memel-Tilsit, und zwar:
1) 2760 M. Pflaster umzulegen mit allen Nebenarbeiten, veranschlagt auf 1656 Mark,
2) 80 Cbm. Pflaster sand zu liefern, veranschlagt auf 192 Mark,
3) 90 Cbm. Kies zu liefern, veranschlagt auf 360 Mark,
ist auf Dienstag, den 2. März, Vorm. 12 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaumt.
Die Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Locale zur Einsicht aus.
Die Offerten sind, den Bedingungen entsprechend, für alle 3 Poole gemeinschaftlich abzugeben.
Memel, den 23. Februar 1875.
Der Kreisbaumeister
Meyer.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von 6 eisernen Ankerbonen nebst Ketten und Ankern, veranschlagt zu 14,475 Mark, soll im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden und steht Termin hierzu auf
Mittwoch, den 17. März c.,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Hafenbau-Bureau an.
Die Bedingungen, Kostenaufschlag und Zeichnung sind werthtäglich daselbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen übersandt.
Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
J. B.:
Witzell, Kauführer.

Auction.

Wegen Geschäftsaufgabe sollen
Montag, den 1. März c.,
Nachmittags 2 Uhr
und folgende Tage:
die noch vorhandenen Waarenbestände, an Tuchen, Buckskin, Luchern, Kleiderstoffen, Futterstoffen, sowie Repositionarium, Ladeninventuren und verschiedenes Mobiliar im Grundstücke Marktstraße Nr. 9 in öffentlicher Auction verkauft werden.
Sublowsky, Auctions-Commissarius.
Montag, den 1. März, c. Nachmittags 3 Uhr, sollen Holzstraße Nr. 30 ein Repositionarium, Lombard, einige Möbel und andere Sachen per Auction verkauft werden.

Husten- und Heiserkeit!

Mein ältester Sohn litt längere Zeit an starkem Husten und Heiserkeit, ebenso ich an starker Heiserkeit, wobei ich fortwährend räuspern mußte und alle angewandten Mittel fruchtlos blieben. Nicht Gottes Hilfe habe ich es nur dem Gebrauch des V. W. Eggers'schen Fenchelhonigs*) zu danken, daß wir beide von unsern Uebeln befreit sind.
Moorstecken bei Helmstedt.
Pfad, Steuerrechner.

*) Fabrik-Niederlage bei F. H. Engel in Memel.



Dienstag, den 2. März c.,
Nachmittag 3 Uhr,
wird die Auktion bei Herrn Ger-
höfer fortgesetzt und beendet.
Es kommen zum Verkauf:
1 Federwagen, 1 Droschke, 1 Heer, Pech,
Kohletonnen, Kohlenrinnen und Böcke,
Menbles, Küchen- und Wirtschaftsgeschirre,
Altes Louwerk und Eisen, Dachpappe,
1 Hofhund, Schwedische Heertonnen.
C. H. Froeben,
Mäkler.

Große Nachlassversteigerung.

Vor meinem öffentlichen Amte wird
am 24. Februar d. J., 8 Uhr Morgens,
8. März,
und an den nachfolgenden Tagen in Mitau,
Schreiberstraße Nr. 8., im Jassmannschen
Waisenhanse, unten links, die Versteigerung
**des Nachlasses der weil. Frau Staats-
rath Johanna v. Veitler, geb. Bloe-
dan,** erfolgen. Zum Verkaufe, und zwar
durchweg nur gegen baare Zahlung, kommen
u. A. eine Kutsche, große Spiegel, schönes
Krystall- und Porzellangeschirr (Meißener und
Japanesisches) und ca. 100 Stück die werth-
volle Silbergeräthe, Schmuck und Juwelen.
Schloß Mitau, den 10/22 Febr. 1875.

C. Melville,
Instanzsecrair zu Mitau

Bettstellen, Stühle

und andere Möbel, auch eine Singer-Nähma-
schine stehen zum Verkauf Ankerstraße Nr. 10.

C. Schröder.
Mehrere Paar Meerfischweindchen sind
billig zu verkaufen
hohe Straße Nr. 22 und 23.

**Ausverkauf bis 31. März
wegen Lokalveränderung.**

Da ich binnen einigen Wochen mein bisheriges Lokal, Friedrich-Wilhelmstraße
räumte, so wünsche ich mein Waaren-Lager möglichst zu verkleinern und stelle ich
mein vollständig sortirtes

Tuch- & Buckskin-Lager,

bestehend in den besten und neuesten Winterstoffen, sowie Herbst- und Frühjahrs-
sachen, zum billigsten Ausverkauf.

Desgleichen empfehle ich nachstehende Artikel, die ich nicht mehr zu führen be-
absichtige, bedeutend unter den Kostenpreisen

Schwarze Seidenzeuge als: Taffete, Grosgrains, Ripse, Sammete
z. c., schwarze und colorirte wollene Ripse, Lasting, Belour, Barege,
sowie verschiedene Arten wollene und halbwollene Kleiderstoffe.
Feine Wiener Schalws, wollene Doublettücher, Möbelstoffe, Nett-
gardinen; alle Gattungen Gebrauchsartikel als: Shirting, Messel,
Bettzeuge, Calmuc, Biber, Parchende, Ledertuche, Wachsparchende,
Montaur, wollene Moltong, Frisaden, Englische Flanelle, ver-
schiedene Futterfächer, sowie wollene und Bigoane-Unterjacken
und Unterhosen; weiße baumwollene Strümpfe, seidene Cravatten-
Tücher und Taschentücher.

Eine Partie feiner

und älterer Sachen billigst

Sonnenschirme

Benjamin Kundt,

Friedrich Wilhelm-Strasse 23—24.

„Noch wenige Tage.“

Ziehung 1. März 1875.
Prelohnlotterie.
1369 Gewinne. Werth 93,000 Mt.
Hauptgewinn 3000 Mark.
Kleinster Gewinn 30 Mark.
Loose à 3 Mark, bei
Pläne gratis **Wilh. Fischer.**

Den Herren

Wiederverkäufern

empfehle mein Lager von

Handschuh- u. Strumpfwaren

August Moser,

Königsberg i. Pr.

Das
Bank- & Wechselgeschäft

von

Henning & Co.

Berlin, Rothes Schloss

empfiehlt sich zur Besorgung von
An- und Verkäufen an der Ber-
liner und anderen Börsen zu bil-
ligsten Provisionsnormen.

Ultimo-Ordres werden bei genü-
gender Caution entgegengenommen.

Eine hochtragende Kuh

ist zu verkaufen bei

Schmied **Lange** in Neufelde

bei Br. Daupern.

Ausverkauf.

Da ich beabsichtige, mein seit einer Reihe von Jahren betriebenes
Tuch-, Manufactur-, Seiden- u. Leinenwaaren-Geschäft
auf meinen Sohn übergeben zu lassen, stelle dasselbe hiermit zum vollständigen Ausverkauf.

Um eine möglichst schnelle Räumung zu erzielen, sollen sämtliche Artikel des auf das
Beste assortirten Lagers zu und unter Kostenpreisen abgegeben werden. Es bietet sich dadurch
dem verehrlichen Publikum Gelegenheit, seinen Bedarf in guter, solider Waare zu ausnahmsweise
billigen Preisen decken zu können und bitte ich, diese Gelegenheit freundlichst benutzen zu wollen.

Das Lager enthält:

- Tuche, Buckskins, Paletotstoffe und Double;
- Kleiderzeuge, darunter reinwollene Ripse, Lasting, Merino und Tartan;
- Mixed-Lustre und Mixed-Kord;
- Möbelstoffe in Ripse und Damast, sowohl in reiner als auch in Halbwohle;
- Bettdecklich, Federleinwand, leinene und baumwollene Züchen;
- Arcaß- und andere gefärbte und ungefärbte Leinwand in Stücken und von der Elle;
- weiße und colorirte leinene Taschentücher;
- einzelne Tischtücher und Servietten, sowie Tischgedeck;
- Handtücher-Zeuge, Shirting, Chiffon, Hollands und Dowlas;
- Mullgardinen und glatte weiße Mullroben;
- Französische Long-Châles, schwarzen Taffet und Gros de faille,
- Regenschirme in Seide, Wolle und Baumwolle;
- Wachsparchent, Ledertuch, Wachstuchläufer, sowie eine kleine Partie Rouleaux;
- Strickwolle, Strickbaumwolle z. c.

Die Herren Seelente mache ich noch ganz besonders auf meinen großen Borrath von
Düffel, Flanell, Moltong, Engl. Leder und baumwollenen gestreiften Hemdenzeugen,
darunter die als besonders stark bekannten Herrenhuther,

aufmerksam.

Hochachtungsvoll

J. F. Becker, Friedr. Wilh.-Str. 31. u. 32.

Ein Grundstück, 25 Morgen groß,
mit Haus und sämtlichen Stellungen ist in
Darszpeeln bei Prökuls willenshalber zu ver-
kaufen.
Jonis Mitszkus.

Die bekannte Person, welche am
Dienstag, den 23. d. M., Vormittags, einen
Damenpelztragen auf dem Wege von der
Marktstraße bis zur Markthalle gefunden, wird
gebeten, denselben bei Vermeidung der gesetz-
lichen Schritte, sofort im Polizei-Bureau ab-
zugeben.

Eine zuverl., gewandte Köchellnerin, die im
Stande ist, einem Geschäfte selbst. vorzustehen,
sucht eine anst. Stellung vom 1. März c. oder
auch später. Näheres Memel, „Bürgerhalle.“

Bensionäre finden freundliche
Aufnahme bei
Anna Feinholtz geb. Pötcher.
Libanerstraße 43.

Ein Knabe, der Conditor werden will,
kann sofort eintreten bei **J. Seiffert.**

Eine zuverlässige **Kellnerin** kann sich
sofort melden **Germanien-Halle.**

Eine ordentliche **Aufwärterin** wird von
sofort gesucht. In den Morgenstunden zu
melden **Börsestraße Nr. 13, oben.**

Eine tüchtige in der Nähe der Linden-Allee
wohnende **Aufwärterin** wird gesucht. Nähe-
res Vormittags von 12—1 Alexanderstr. 15.

Ein **älteres** Frau oder ein Mädchen
wird gesucht **Polangenstr. Nr. 2.**

Eine fr. Wohnung v. 4 Zimmern u. Zub. ist
v. 1. April oder später an stille Einwohner zu
verm. Näheres **Friedr.-Wilh.-St. 1, part. rechts.**

Eine ordentliche Frau, oder ein Mädchen zum
Aufwarten kann sich melden **Jägerstr. Nr. 13.**

Mühlendamm Nr. 17 ist vom 1. Mai c.
eine Wohnung von 5 Zimmern mit Benutzung
des Gartens auch Pferdestall zu vermieten.

Eine obere trockene Wohnung von 2
Zimmern und Entree, Küche mit Sparherd,
Speise- und Bodenkammer, Holzstall nebst
Bleichplatz ist vom 1. Mai c. miethfrei, vordere
Ballstraße Nr. 4. Das Nähere zur Stelle.

Druck u. Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Nils** in Memel.
Beilage.

Abgeordnetenhaus.

19. Plenarsitzung, Donnerstag, den 25. Februar
Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um
11 1/4 Uhr. Am Ministerisch: Dr. Leonhardt, Dr. Achen-
bach und mehrere Reg.-Commissare.

Vom Finanzminister ist der Entwurf eines Gesetzes be-
treffend einige Abänderungen der Vorschriften zur Veranlagung
der Klassensteuer und vom Finanzminister und dem Handels-
minister der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abtretung
der Preussischen Bank an das Deutsche Reich eingegangen. —
Ein Schreiben des Justizministers um Ermächtigung zur
strafrechtlichen Verfolgung der in Hannover erscheinenden
„Deutschen Volkszeitung“ wegen Verleumdung des Abgeordneten-
hauses geht an die Geschäftsordnungs-Commission.

Tagesordnung: I. Dritte Verathung des Gesekentwurfs,
betreffend die für die Berechnung der Transcription- und
Inscriptiongebühren beim Rheinischen Hypothekenwesen zu
Grunde liegenden Sprungsätze.

Der Gesekentwurf wird definitiv genehmigt.

II. Mündlicher Bericht der Budget-Commission über die
Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr
1873. — Auf den Antrag der Budget-Commission beschließt
das Haus ohne Debatte, die Rechnung der Kasse, soweit sich
dieselbe auf die Preussische Verwaltung bezieht, für beschworen
zu erklären.

III. Zweite Verathung des Gesekentwurfs betreffend die
Deckung der bei der Begebung der Eisenbahnanleihe aus dem
Jahre 1868 entstandenen Coursverluste. — Referent Abg.
Kieschke empfiehlt dem Hause Namens der Budget-Commission
dem Gesekentwurfe die unveränderte Zustimmung zu geben.
Das Haus beschließt demgemäß.

IV. Fortsetzung der Budgetberathung (Justizministerium)
Cap. 73—78 der dauernden Ausgaben werden ohne Debatte
bewilligt.

Bei Cap. 79 Berichte erster Instanz, bemängelt Abg.
Stengel die bauliche Beschaffenheit einzelner Gerichtsgebäude,
die zum Theil nicht einmal für die Hypothekbücher die
nötige Sicherheit gegen Feuergefahr bieten.

Der Reg.-Commissar erwidert, daß in dieser Be-
ziehung in der letzten Zeit bereits viel geschehen sei und in
der nächsten Zeit, wenn irgend möglich, noch mehr geschehen
werde. Was den Punkt wegen der Feuerficherheit anlangt,
so werde überall, wo die Bau-Commission dies erforderlich
hält, Abhilfe geschaffen werden.

Abg. Vohfeldt beklagt die Unzulänglichkeit der Besol-
dungsverhältnisse der beim hiesigen Stadgericht beschäftigten
Unterbeamten, für welche trotz der im vergangenen Jahre be-
schlossenen Resolution auch in diesem Etat noch nichts ge-
schehen sei.

Der Reg.-Commissar verweist darauf, daß in dem
diesjährigen Etat unter Lit. 23 ein Betrag von 9000 Mark
ausgeworfen sei, der dazu bestimmt ist, den Voten des Stadt-
gerichts, sowie den Criminal-Protokollführern in Fällen be-
sonderer Hilfsbedürftigkeit Beihilfe gewähren zu können.

Abg. Frhr. v. Heermann bringt die schlechte Behand-
lung einiger politischer Untersuchungsgefangener zur Sprache,
dieselben seien in so unwürdiger Weise behandelt worden, wie
Spitzbuben und Räuber. Es sei ein scharfer Vorwurf gegen
die Regierung, daß solche Dinge überhaupt vorkommen könnten,
denn die Beamten müßten instruiert sein, wie die einzelnen
Gefangenen zu behandeln seien. Durch ein solches Verfahren
werde das Rechtsbewußtsein des Volkes auf's Tiefste geschädigt
und sei daher Abhilfe dringend notwendig.

Reg.-Commissar, Geh. Rath Starke erwidert, daß die
Staatsregierung gleich nach dem sie von dem einen, hier an-
geregten Fall, welcher den Redacteur Winkler betrifft, Kennt-
niß erlangt, Bericht erfordert, daß derselbe aber zu keinem
Einschreiten Veranlassung gegeben habe, da inzwischen bereits
Remedur eingetreten sei. Wenn demselben die gewährten
Bergünstigungen später wieder entzogen seien, so habe das
darin keinen Grund, daß während der Untersuchungshaft ein
Strafkenntniß rechtskräftig geworden, das sodann zur Voll-
streckung gebracht sei. Im Uebrigen erkenne er an, daß einige
Gefängniß-Reglements der Abhilfe bedürfen, er glaube jedoch
in dieser Beziehung auf die beruhigende Erklärung des Hrn.
Justizministers verweisen zu dürfen, der er nichts weiter hinzu-
zufügen habe.

Abg. Kannigker lenkt die Aufmerksamkeit des Justiz-
ministers auf den unzulänglichen Bibliothekfonds der Gerichte
und bittet um eine Verstärkung desselben.

Der Regierungs-Commissar verspricht Abhilfe.
Abg. Windthorst (Vielefeld) beklagt den Mangel an Richter-
personal, wodurch das Publikum nicht minder leide als der
Richterstand selbst, denn dieser werde mit Arbeiten der Art
überlastet, daß es ganz unmöglich sei, sie zu bewältigen. Er
ist der Meinung, daß hier leicht dadurch Abhilfe geschaffen
werden könnte, daß eine Reihe von Commissionen und Depu-
tationen, bei denen die Richter nicht ausreichende Beschäftigung
haben, aufgehoben würden.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Wenzel: Die
Regierung erkenne diesen Mangel an richterlichen Kräften an
und sei deshalb auf jede Weise bemüht gewesen, Abhilfe zu
schaffen. Von dem Vorschlage, den der Vorredner gemacht
habe die Regierung bereits Gebrauch gemacht und werde
denselben auch ferner im Auge behalten.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) kommt noch einmal
auf den von dem Abg. v. Heermann zur Sprache gekommenen
Fall des Redacteur Winkler zurück. Es sei endlich an der
Zeit, daß der Strafvollzug in geeigneter Weise gehandhabt

werde, die Schreibung zwischen einem und dem anderen
Minister müsse ein Ende haben. Wenn ein solcher Bericht,
wie der Regierungs-Commissar mitgetheilt, über den angereg-
ten Fall eingegangen, so wäre es Sache des Ministers ge-
wesen, eine Untersuchung darüber zu veranlassen, wie es denn
überhaupt möglich gewesen sei, daß so etwas vorkommen
konnte. Hätte die Untersuchung ergeben, daß die betreffenden
Dienstinstructionen so etwas zulassen, so hätte der Minister
durch eine allgemeine Verfügung Remedur eintreten lassen
müssen, denn nur eine solche könne Garantie für spätere Vor-
kommen bieten. Er richte deshalb auf Grund des Art. 16
des Strafgesetzbuchs und der Beschlüsse des Reichstages an
den Hrn. Justizminister das dringende Verlangen, so rasch
wie möglich in Bezug auf die Behandlung gerichtlich Ver-
urtheilter und politischer Gefangenen eine Generalverordnung
an die Gerichte ergehen zu lassen. Wenn eine Erklärung
hierauf nicht erfolgen sollte, so würde er sich genöthigt sehen,
jeden Mittwoch dierhalb zu interpelliren (Heiterkeit).

Der Justizminister erwidert, daß eine neue Regelung
des Strafvollzugs auch von ihm als nothwendig anerkannt
und daß dieselbe erfolgen werde, so bald dies irgend möglich
ist. Eine weitere Erklärung könne er nicht abgeben, nur wolle
er bemerken, daß es ganz unmöglich sei, bei Gelegenheit der
Budgetberathung diese Frage überhaupt zum Austrag zu brin-
gen. Er glaube aber, daß sich der Hr. Vorredner dabei beru-
higen könne, wenn er erkläre, die Sache werde geregelt werden.

Abg. Schröder (Vippstadt) regt die am Dienstag be-
rührte Frage wegen der Zusammensetzung der Gerichtsdeputation
in Lornowik von Neuem an, und hält den dort gemachten
Ausführungen des Justizministers gegenüber die Behauptung
aufrecht, daß diese Deputation Seitens des Appellationsgerichts
zu Ratibor durch den Wechsel zweier Mitglieder so gestaltet
worden, daß ein verurtheilendes Erkenntniß erfolgen mußte.
(Es handelt sich dabei um die Verurteilung zweier Geistlichen
auf Grund der Maigesetze).

Der Regierungs-Commissar widerspricht entschieden
der Auffassung, daß ein Preussisches Appellationsgericht einen
Gerichtshof zu dem Zwecke zusammengesetzt habe, um ein freis-
prechendes Erkenntniß zu erzielen. In dem vorliegenden Falle
habe es sich um die Vertretung des beurlaubten Vorsitzenden
und eines durch Krankheit behinderten Richters gehandelt und
sei es thatsächlich unrichtig, daß die Zusammensetzung zu einem
ganz bestimmten Zwecke stattgefunden habe.

Cap. 79 wird hierauf in allen seinen Titeln genehmigt;
ebenso die übrigen Positionen der dauernden Ausgaben.

Bei den einmaligen Ausgaben bringt Abg. Dr. Geberty
die höchst mangelhafte Beschaffenheit des Criminalgerichtsge-
bäudes von Berlin zur Sprache.

Der Reg.-Commissar erklärt, daß die Regierung die Mängel
desselben durchaus anerkenne und daß sie wahrscheinlich noch in
dieser Session mit einem Nachtragsetat Behufs eines Neubaus
vor das Haus treten werde.

Abg. Thilo bebauert, daß der Neubau von Gerichtsge-
bäuden in Folge der bevorstehenden Reorganisation des Ge-
richtswesens gänzlich eingestellt sei. Er seinerseits zweifle nicht,
daß die Regierung schon einen Plan, wohin die Land- und
Amtsgerichte künftig hinkommen werden, festgestellt hat, und
daß daher schon jetzt, ohne die Reorganisation abzuwarten, mit
den Neubauten vorgegangen werden könnte, wo sich ein Be-
dürfniß hierfür herausstellt.

Der Justizminister erwidert, daß ein solcher Plan noch
nicht entworfen sei und daß die Frage, wo die Gerichte er-
richtet werden sollen, erst in Erwägung gezogen werden könne,
wenn die Grundzüge der Verfassung feststehen.

Die außerordentlichen und einmaligen Ausgaben werden
hierauf ebenfalls unverkürzt bewilligt. — Es folgt: Der Etat
der Finanzverwaltung. Einnahme 68,094,771 M., dauernde
Ausgaben 84,014,818 M., einmalige Ausgaben 1,200,000 M.
— Die Einnahmen werden mit Ausnahme des Lit. 24
(andere zufällige Einnahmen und zwar Ausgleichung der
Schlussumme des Staatshaushalts) unverkürzt bewilligt. Ein
zu Kap. 57 Lit. 10 der dauernden Ausgaben vom Abg.
Löwenstein gestellter Antrag: in Wiederholung des am 5. März
1873 gefaßten Beschlusses die Staatsregierung aufzufordern,
in der nächsten Session des Landtags eine Vorlage zu machen,
welche die den Staatsbeamten bei Verlegungen zu bewilli-
genden Umzugskosten gesetzlich regelt, — geht an die Budget-
Commission.

Bei Kap. 64 (Allgemeine Fonds) macht Abg. Dr.
Möckert auf den Zustand des Preuss. Garnisonskirchhofs in
Luxemburg aufmerksam und bittet dahin zu wirken, daß der-
selbe in einen Zustand versetzt werde, wie er der Macht und
Größe des Preussischen Staats entspricht.

Bei Kap. 8 der einmaligen Ausgaben beantragen die
Abg. Bong-Schmidt, unterstützt von sämmtlichen Schleswig-
Holsteinschen Abgeordneten, zu beschließen 1. den einmaligen
Beitrag für den Provinzialverband von Schleswig-Holstein,
behufs Verwendung im Interesse der durch die Kriegereignisse
von 1849 und 1850 belasteten Kommunen, 1,200,000 M.,
nicht zu bewilligen, 2. die Staatsregierung aufzufordern, eine
billige Ausgleichung der Schleswig-Holsteinschen Zwangs-An-
leihen von 1849 und 1850, insbesondere der beiden von den
Kommunen der vormaligen Herzogthümer aufgebrauchten An-
leihen im Sinne des Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom
13. Mai 1874 zu bewirken.

Abg. Dr. Hänel führt bei Begründung dieses Antrages
aus, daß die Frage von großer Bedeutung in ihrem Ver-
hältniß zu den annectirten Ländern sei. Er seinerseits halte
obgleich er kein geborener Schleswig-Holsteiner, die Preussische

Regierung rechtlich durchaus verpflichtet, die Zwangsanleihe
voll und ganz zu übernehmen. Die Maßregel, die hier vor-
geschlagen wird, entspreche der Tendenz des im vergangenen
Jahre gefaßten Beschlusses in keiner Weise, denn man sei
damals davon ausgegangen, durch die Gewährung einer aus-
kömmlichen Summe die Gemüther der Schleswig-Holsteinschen
Bevölkerung zu beruhigen. Er erinnere daran, daß Ausein-
anderlegungen ja auch mit dem Kurfürst von Hessen, dem
König von Hannover, mit der Stadt Frankfurt und eine solche
auch mit dem Herzog von Oldenburg wegen etwaiger Erb-
ansprüche auf Schleswig-Holstein stattgefunden haben. Wenn
das Haus dem mit dem letzteren abgeschlossenen Vertrage die
Zustimmung gegeben habe, wenn man dem Herzog von Ol-
denburg 4 Millionen Thlr. für Erbrechte, an welche kein
Mensch in Deutschland jemals gedacht hat, bewilligt habe, so
werde das Haus auch den Schleswig-Holsteinschen diejenige
Schulden abnehmen können, die aus ihrem nationalen Kampfe
herorgegangen sind. Die Regierung erkläre zwar nach wie
vor, daß sie keine Gründe der Billigkeit anerkennen könne, um
zu einem Ausgleich jener Zwangsanleihe zu kommen. Bei
der vorgeschlagenen Maßregel könne auch von einem Ausgleich
absolut nicht die Rede sein. Er seinerseits würde auch der
Bewilligung der Summe von 400,000 Thlr. niemals seine
Zustimmung geben, denn man würde damit niemals politische
Ziele erreichen und wäre es deshalb weggeworfenes Geld.
Redner bittet daher das Haus, dem von ihm eingebrachten
Antrage zuzustimmen und die Regierung aufzufordern, die Sache
in einem etwas größeren Style anzufangen, um dem Zusam-
menwachsen Schleswig-Holsteins mit Preußen keine Schwierig-
keiten zu bereiten.

Reg.-Comm. Geh. Rath Vöttiger: Bereits im vorigen
Jahre, als diese Frage hier zur Debatte gestanden, sei constati-
rt worden, daß die ganze Rechtsfrage sehr controvers sei und
aus diesem Grunde der Standpunkt der Billigkeit empfohlen.
Diesen Standpunkt müsse die Regierung auch heute noch fest-
halten, von einem Ausgleich wie ihn der Berordner wünscht,
könne daher auch gar keine Rede sein. Die Regierung könne
auch die Ansicht des Vorredners über die Tendenz der vor-
jährigen Resolution nicht theilen, auch werde dieselbe jedenfalls
von Jedem in seiner Weise ausgelegt werden. Auskömmlich
im Sinne des Abg. Hänel könnte die Summe nur dann sein,
wenn eine vollständige Befriedigung der einzelnen Inhaber
erfolgte. Hiervon könne aber gar nicht die Rede sein. Die
Staatsregierung könne unmöglich diese Forderung der Schles-
wig-Holsteiner den übrigen Provinzen auferlegen. Er bitte
nicht zu vergessen, daß Preußen bisher die schwersten Lasten
für ganz Deutschland allein habe tragen müssen und im Jahre
1864 mit seinem eigenen Blute für Schleswig-Holstein einge-
treten sei. Er bitte sich ferner zu vergegenwärtigen, daß es
sich hier nicht um das Interesse einer einzigen Provinz han-
delt, sondern um die Wahrnehmung der Interessen des Ge-
sammtstaats.

Abg. Dr. Gneist beantragt die Angelegenheit der Bud-
getcommission zu überweisen.

Abg. Miquel schließt sich diesem Vorschlage an, in Ue-
bereinstimmung mit einem großen Theile der Antragsteller selbst.
Er glaube jedoch, daß man der Commission nicht präjudiciren
dürfe, von welchem Gesichtspunkte dieselbe diese Angelegenheit
zu behandeln habe. Wenn es sich um Billigkeitsgründe handle,
so dürfe Schleswig-Holstein gewiß auf unsere größten Sump-
partien rechnen.

Finanzminister Camphausen: Es kann kein Zweifel
darüber bestehen, daß die Staatsregierung die Angelegenheit
mit Wohlwollen behandelt, das beweist die ganze Maßregel.
1867 wurden 21 Millionen Anleihe für Schleswig-Holstein
aufgenommen, damals wurden die gegenwärtigen Ansprüche
nicht gemacht, das geschah erst 1868. Die Erörterungen, die
damals stattgefunden, führten zu dem Standpunkt, die hier in
Rede stehenden Schulden nicht als Staatsschulden anzuerkennen.
Bei diesem Standpunkt verblieb die Staatsregierung und ich
glaube auch das Haus (Widerspruch). Erst im vorigen Jahre
wurde eine entgegenstehende Resolution gefaßt, auf die die
Regierung eingegangen ist, indem sie die in Betracht kommende
Position in den Etat gesetzt hat. Aus der Handlung der
Dänischen Regierung allein ist die Anerkennung der Schuld
nicht herzuleiten. Wenn das Hohe Haus, schließt der Minister,
ein Weiteres thun wolle, so solle es bestimmt keine Forderungen
stellen und nicht bloß von „billiger Ausgleichung“ sprechen.

Nachdem sodann noch Abg. Wallisch für die Verwei-
sung des Antrages an die Budgetcommission gesprochen, be-
schließt das Haus demgemäß. Dann wird die Sitzung auf
morgen 12 Uhr vertagt. L.-D.: Fortsetzung der Etatberathung.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Der Kosaken-Hetman.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Leise schritt sie auf's Fenster zu, um es geräuschlos
zu öffnen und hier unbeweglich auf jedes Geräusch in
den Straßen zu horchen. Dann schlich sie zu ihrem
Schützling und bat ihn, sich auf das in dem Stübchen
befindliche Sopha zu legen, um sich auszuruhen und zu
der gefährlichen Flucht zu stärken.

„Warte nur noch eine halbe Stunde, mein armer
Freund!“ flüsterte sie, „dann will ich schon für eine an-
dere Stärkung sorgen.“

„Wie danke ich Dir für so viel Liebe, Emma!“

sprach Detlev leise und tief bewegt, „o, könnte ich es Dir jemals wieder vergelten.“

„Wer weiß, ob Dir das nicht einmal gelingt.“ lächelte sie, vielleicht werde ich auch mal verfolgt und Du erscheinst mir wie ein hilfreicher Ritter. Das wäre prächtig!“

Sie klopfte bei diesem Gedanken wie ein fröhliches Kind in die Hände und holte dann für Detlev fürsorglich einige Kissen herbei, um ihm ein bequemes Lager zu bereiten.

„Weißt Du, Detlev!“, flüsterte sie dabei mit großem Ernst, „ich komme mir vor wie Deine Mutter, die so viel von mir hielt, weil ich immerfort mit ihr von Dir nur schwatzte, das hörte sie so gerne und mir machte es auch die größte Freude. Nun ist sie todt und einen Menschen muß man auf der Welt doch haben, der einen so recht von Herzen lieb hat. Das will ich jetzt sein, ich habe Dich ganz gewiß so lieb wie Deine Mutter.“

Detlev schwieg, das Herz war ihm überfüllt, — was er beim Anblick der todtten Mutter nicht einmal gefunden — Thränen —, sie stiegen jetzt unaufhaltsam in sein Auge und strömten alle seine Wehmuth, all den Schmerz der Seele aus. — Und diese Thränen, sie redeten lauter von seinen Empfindungen als Worte.

Das fühlte auch Emma; als sie ihn weich und bequem gebettet sah, da schlich sie fort, um ihn allein zu lassen, — und seine Thränen, welche ihr ins Herz schnitten, nicht zu sehen.

Eine Stunde war vergangen, als Emma geräuschlos den Niegel von ihrer Thüre hob und mit dem Licht in der Hand eine sehr gefährliche Wanderung nach der Küche antrat. Leicht wie eine Elfe huschte sie die Treppe hinab, ihre zierlichen Füße berührten kaum die Stufen, ihr Herz klopfte so furchtbar, daß sie stehen bleiben und die Hand fest darauf pressen mußte aus Furcht, es möge zerspringen oder sie am Ende gar verrathen.

Emma erreichte die Küche und fand bald, was sie suchte, Brod, Wein, Fleisch. Damit beladen kehrte sie unangefochten in ihr Stübchen zurück und freute sich des gefundenen Appetits ihres Schützlings.

Jetzt galt es noch einen Rock oder Mantel des Waters herbei zu schaffen, da sein Anzug auf der Flucht und der Heßjagd dieser Nacht arg zugerichtet worden war.

Doch Emma war nicht rathlos, mit bewunderungswürdigem Muthe trat sie die zweite Requisitionskreise an, diesmal eine Treppe höher wo sich in einer Kleiderkammer die abgelegte Garderobe des Physikus, der seine besonderen Günstlinge unter den ärmeren Patienten dann und wann damit beglückte, befand.

Diese Kammer war selten oder nie verschlossen, weil sie auch zur Aufbewahrung alter Hausgeräthe diente und ein Diebstahl zu jener Zeit in der guten Stadt Jyehoe für ein unerhörtes Wunder galt; man hätte unbeforgt seine Hausthür offen lassen können.

Emma fand also leicht das Gesuchte, ein Aermelmantel des Waters, den dieser auf seinen Landtouren trug, war noch recht gut für den Flüchtling, sie zog diesen also allen andern vor und kehrte wohlbehalten mit demselben zurück.

Und nun war's auch die höchste Zeit zum Aufbruch für den neugestärkten Detlev, dem der Mantel ganz vortrefflich paßte.

„Kannst Du leise auftreten?“ fragte Emma besorgt, „der Papa hat einen leisen Schlaf.“

„hm, bin eben kein Leisetreter,“ meinte Detlev, „wenn ich wollene Socken über meine Stiefel ziehen könnte.“

Emma nickte erfreut, sie hatte dem Vater erst soeben ein Paar neue Socken vollendet, — die der Flücht-

ling auch sehr wohl brauchen konnte. Es ging vortrefflich, sein Schritt war jetzt unhörbar, den Rest der Speisevorräthe mußte er noch in die Tasche stecken und schließlich drückte sie ihm eine volle Börse in die Hand.

„Emma! hat er betroffen und abwehrend.“

„Hast Du denn Geld genug, Detlev?“

„Das nicht, indessen —“

„Nun, warum willst Du meinen Sparpfennig nicht annehmen? Es ist mein Eigenthum, ich kann damit schalten und walten nach Belieben; nimm es als Darlehn —“

„Es sei, Emma! Du bist nun einmal mein guter Engel und sollst es auch ganz sein. Vorwärts denn in Gottes Namen!“

„Wohin willst Du Dich wenden, Detlev?“

„Mein nächstes Ziel muß Glückstadt sein, um nach Hamburg zu entkommen. Liegen Pöte auf der Stör?“

„Gewiß, gleich hinter unserm Garten wirst Du das unfrige finden, benutze es ohne Bedenken. Papa kann ein neues anschaffen.“

„Ich danke Dir, Emma! — Komm!“

Das junge Mädchen schritt mit dem Lichte voran, Detlev folgte ihr geräuschlos. Sie erreichten den Flur und die Hofthüre, welche von innen verschlossen und verriegelt war. Emma öffnete und blies dann das Licht aus.

„Lebewohl,“ flüsterte Detlev.

„Ich begleite Dich durch den Garten,“ sprach das muthige Mädchen leise und fest.

Hand in Hand eilten sie dahin, mit leichten unhörbaren Schritten.

Wie oft hatte sich Detlev auf den Wellen des kleinen Flusses geschaukelt, sie waren ihm bekannt wie der heimathliche Boden unter seinen Füßen, von welchem er jetzt voraussichtlich für immer Abschied nehmen sollte, ein armer, verfolgter Flüchtling! Wie die Wellen so geheimnißvoll rauschten und flüsterten, als wollten sie ihm von vergangenen Tagen erzählen oder auch Muth in's verweifelnde Herz einflößen.

Dort lag ein Boot, es war in der Dunkelheit kaum zu erkennen.

„Lebe wohl, Emma!“ flüsterte Detlev, das jetzt heftig zitternde Kind an seine Brust pressend und einen leisen Kuß auf die reime Stirn drückend. „Gott vergelte Dir, was Du an mir gethan in dieser furchtbaren Nacht. Ich werde es nie, niemals vergessen und Dein Bild als Schutzgeist in meinem Herzen bewahren.“

„Gott behüte Dich, lieber Detlev!“ sprach Emma mit Anstrengung, „bleibe nur gut, dann wird er Dir beistehen wie in dieser Nacht. Lebe wohl!“

Er sprang in das Boot, ergriff die Ruder und stieß ab. Emma horchte so lange sie noch das leise Plätschern vernehmen konnte. Dann kehrte sie rasch in's Haus zurück, wo sie in wenigen Minuten erschöpft und zitternd auf ihr Lager hinsank.

Die Kräfte des armen Kindes waren jetzt vollständig dahin, furchtbare Bilder umgankelten sie, Fieberträume warfen sie wild umher.

Als die Haushälterin sie am nächsten Morgen wie gewöhnlich wecken wollte, fand sie Emma todkrank und der erschreckte Physikus entdeckte mit tödtlicher Angst die Symptome eines heranahenden Nervenfiebers.

(Fortsetzung folgt.)

Gesh. Rath Wer, hat in den letzten Tagen die Provinz bereist, um Einblick in die Messoren der Verwaltung zu thun und sich über die Einrichtung der Büreaus, sowie über den Fortgang verschiedener Arbeiten, zu informieren. Er besuchte auch auf wenige Stunden unsere Stadt, conferirte spät Abends mit dem Bauath Suche, dem Betriebsinspektor Talle, sowie vorher mit Oberbürgermeister Kessel als stellvertretendem Vorsitzenden der Verwaltung der Litsit-Justerburger Bahn zc. Die Verhandlungen betrafen theils die baldige Abreise des Bauath Suche und seine Stellvertretung, den Zustand der Eisenbahnbrücke und den Fortschritt an derselben, die Eröffnung des Betriebes der Strecke Pogeegen-Memel, sowie die Uebernahme des Betriebes der Litsit-Justerburger Bahn (nach Eröffnung der Memeler Bahn) von Seiten der Königl. Ostbahn.

** Königsberg. Vom 29. Mai bis 1. Juni d. J. wird der zweite internationale Maschinenmarkt, verbunden mit einem Zuchtviehmarkt, in Königsberg abgehalten werden. Der verhältnißmäßig günstige Erfolg, welchen der erste derartige Markt im vorigen Jahre gehabt, und die vielen jetzt schon eingegangenen Anfragen, sowie auch nachträglichen Anmeldungen berechtigen zu der Erwartung, daß der diesjährige Markt in beiden Abtheilungen den vorjährigen an Umfang und Bedeutung überlegen wird. Der Herr Handelsminister hat auf die desfallsige Eingabe des Ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins die unter Staatsverwaltung stehenden Staats- und Privat-Eisenbahnen — letztere vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Vertreter — ermächtigt, für diejenigen Thiere, Maschinen und Geräthe, welche für den Markt bestimmt sind, gegen Erlegung der vollen tarifmäßigen Fracht für den Hintransport, den Rücktransport frachtfrei bewirken zu lassen, wenn durch den Originalfrachtbrief für die Hin- und Rückreise durch Bescheinigung des Markt-Comités nachgewiesen wird, daß die Thiere, resp. Maschinen zc. ausgestellt und unverkauft geblieben, der Rücktransport auch innerhalb 4 Wochen nach Schluß des Marktes angetreten ist. Schließlich hier noch die Mittheilung, daß dem Vernehmen nach voraussichtlich ein Dampfspiel auf dem Markte vertreten sein und auch in der Nähe von Königsberg in seiner Thätigkeit zur Anschauung kommen wird.

Graudenzen. Zur Theilung der Provinz Preußen wird von hier folgendes Curiosum berichtet: Auf dem gestrigen hier stattgefundenen Maskenball erschien eine höchst elegante Maske mit der Karte der Provinz Preußen und der Unterschrift: „Uy ewig ungeliebt“; dabei trug sie ein Horn (wohl eine Anspielung auf den Oberpräsidenten der Provinz) auf dem Haupte. Bei der Demaskirung entpuppte sich dann der Träger der Maske als das würdige Stadtoberhaupt, welches so den Wünschen aller Stadtbewohner Ausdruck gab.

Eulm. Der „Przjaciak lubo“ bringt am Schlusse eines Leitartikels eine Liste hervorragender Personen, die, obgleich es wohl nie traurigere Zeiten für die Kirche gegeben hat, als jetzt, doch freiwillig unter ihre Flügel sich gesücht haben. Aus der Deutschen Armee werden namentlich angeführt: General Freih. v. Leonhardt, Major von Wurster, Mittelmeister Koch v. Rogow, Graf v. Pfeil, der jüngste Bruder des ihm mit gutem Beispiel vorangegangenen A. v. Pfeil, Frh. Grimm v. Grimmenstein, Major Graf v. Berschonig, Plagkonnmandant v. Steit in Spandau, Fürst v. Solms-Braunsfels, Major Graf v. Vlacher, Gardeoffizier, v. Schierstaedt, zugleich mit seinem Bruder August, Offizier v. Trestow, Graf Schulenburg, Sohn des Generals Sch., der vor einigen Jahren zum Katholicismus übertrat und als Kapuziner starb. Den Schluß macht die Tochter des Feldmarschalls Bernarth v. Bittensfeld. Angesichts dieser erfreulichen Thatfachen bemerkt das Blatt, dürste Niemand die Hoffnung verlieren, denn die Sache der katholischen Kirche sei die Sache Gottes, welche noch immer den Sieg davon getragen habe.

Provinzielles.

Litsit. Zur Reise des Gesh. Rath Wer schreibt die „Lit. Ztg.“: Der Vorsitzende der Direction der Ostbahn,

Bei Eröffnung der Schiffahrt.
National- Von Stettin nach New-York.
Dampfschiffs- Jeden Mittwoch für 30 Thaler.
Compagnie. C. Messing, Berlin, Französische Straße 28.
Fracht für Güter bis auf Weiteres 30 Schilling Engl. per Cubikmeter oder per Ton Gewicht.
Stettin, grüne Schanze 1a.

Der Ausverkauf
wird **ununterbrochen fortgesetzt** und werden **sämmtliche Artikel um schleunigst** damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.
Herrmann Wittenberg,
Marktstraße No. 9.
Eine große Partie **Damen-Mäntel** und **Jaquetts,**
sowie noch einige **Knabenanzüge** ganz besonders billig.

Gebirgs-Natur-Najenbleiche.
Garne und Leinen-Gewebe werden auf reinem Naturwege gebleicht bei **F. W. Alberti** in **Sirichberg i. Schl.** und übernehme ich rohe Waaren zur Beförderung dahin.
Nach erfolgter bester **Najenbleiche** liefere ich die Waare gegen Bezahlung der billigt gestellten **Original-Rechnung** zurück.
Wollin im Februar 1875. **Gustav Brick.** (H. 2661)

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialrath **Dr. Killisch**, Dresden, **Wilhelmsplatz 4** (früher Berlin.) Erfolge n. Hunderten!

Brust- und Halbgeschirre
mit Neusilber-, Messing- und schwarzem Beschlag, Arbeitsstiefeln, Zäume, Reinen u. s. w. sind vorrätzig bei Sattlermeister **Schaak**, in **Schmeltz, Mühlenstraße No. 32.**

Ein junger Mann findet zur Erlernung der Landwirtschaft von sogleich oder Oftern eine passende Stelle. Adressen abzugeben in der **Exp. d. Blts.**

Zwei möblirte Zimmer
von sogleich zu vermieten **Grabenstraße Nr. 8.**
Memel, den 23. Februar 1875.
Die Frühjahrs-Controll-Versammlung findet in diesem Jahre an nachstehenden Terminen

in Lindengarten (Alexanderstraße) statt und zwar:

- I. Abth.: Donnerstag, den 4. März c., Morgens 9 Uhr** für die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben A bis incl. K;
- II. Abth.: Donnerstag, den 4. März c., Nachm. 2 Uhr** für die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben L bis incl. S;
- III. Abth.: Freitag, den 5. März c., Morgens 9 Uhr** für die Mannschaften mit dem Anfangsbuchstaben T bis incl. Z.

Die Mannschaften der Reserve — also die in den Jahren 1868 bis incl. 1874 eingetretene Mannschaften — sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile benutzten Mannschaften haben sich sowohl zu den Frühjahrs- als auch zu den Herbst-Controll-Versammlungen, die Mannschaften der Landwehr — also die in den Jahren 1861 bis incl. 1867 nur zu den Herbst-Controll-Versammlungen — dagegen die Mannschaften der Flottenstamm- und Werst-Division sämmtlich nur zu den Frühjahrs-Controll-Versammlungen zu stellen.

Die betreffenden Militärpersonen werden aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe mit ihren Militärpapieren pünktlich zu erscheinen; diejenigen, welche Invaliden-Versorgungs-Ansprüche geltend machen wollen, gleichviel ob dem Reserve- oder Landwehr-Verhältnisse angehörig, haben dies bei Gelegenheit der Frühjahrs-Controll-Versammlungen dem Bezirksfeldwebel anzuzeigen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Küß** in Memel